

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 6

Artikel: Neuerscheinung : der Markwalder Code
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

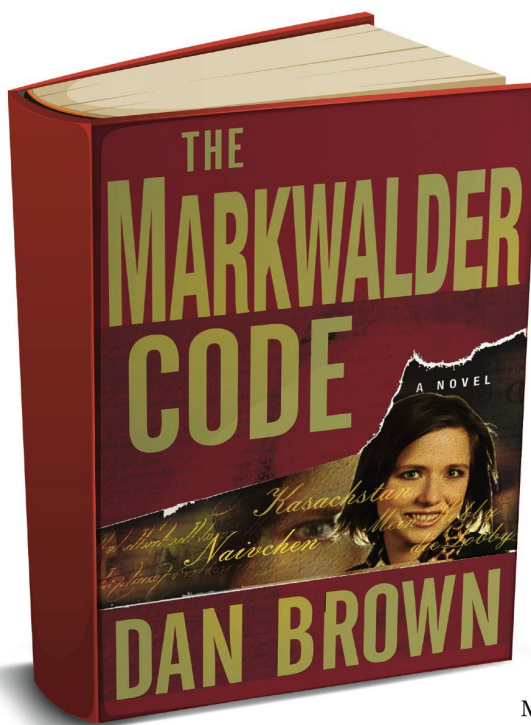
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Markwalder Code

Exklusiv im «Nebi»! Vorabdruck des neuen Dan Brown! Erfolgsautor des Bestsellers «Illuminati»!

Unter Missachtung der Schweizer Verkehrsregeln hielt ein Uber-Taxi mit kreischenden Reifen auf dem Bundesplatz. Als Professor Robert Langdon ausstieg, ragte der symmetrische Gebäudekomplex des Bundeshauses in den Berner Himmel. Der schlichte Rundbogenstil erinnerte ihn daran, Schweizer sind im Herzen Administratoren, und diese Nüchternheit entsprach dem Zweck dieses Verwaltungsgebäudes. Eine Frau mit karottenfarbenen Haaren kam mit einer Zielstrebigkeit, die sie als Freisinnige auswies, auf ihn zu – seine mysteriöse Auftraggeberin. «Ich benötige dringend die Dienste des weltbekanntesten Symbolisten», hatte ihre naiv klingende Stimme am Telefon gesagt. Langdon wollte ablehnen. Da fügte sie in beschwörendem Unterton hinzu: «Professor Langdon – ich selbst bin zu einem Symbol geworden.» Damit hatte die ihm Unbekannte seine volle Aufmerksamkeit gewonnen.

Als er die Nationalrätin Markwalder nun aufforderte, diese kryptische Aussage zu erklären, schlug sie die Augen nieder. Sie sei ihrer politischen Unschuld beraubt worden. Und: «Jemand hat meine Naivität ausgenutzt, und nun bin ich für die ganzen Medien zum schlechten Symbol für Lobbyismus geworden. Dabei wusste ich gar nicht, dass es so etwas im Bundeshaus gibt!» Langdon schenkte der Naivität in ihrer Stimme Glauben. Die Existenz der Lobbyisten, die in der Wandelhalle unerkant umgingen, wurde geflissentlich totgeschwiegen. Der Geheimbund hatte die Nationalrätin offenbar zu einem Werkzeug Kasachstans instrumentalisiert. «Als ich aufgefordert wurde, Burka zu tragen und ins Kalifat zu ziehen, kamen mir dann doch Zweifel», ergänzte sie. Langdon hatte Mitleid mit ihrer politischen Karriere. Bei guter Beleuchtung sah er ein bisschen aus wie ein schlanker Tom Hanks (bei schlechter Beleuchtung wie ein fatter Tom Hanks). «Die Erklärung», sagte er bedeutungsschwanger und zeigte auf den Boden zwischen seinen Collegen, «liegt hier drunter.» Jedoch gebe es selbst für einen fiktionalen Harvard-Professor wie ihn keine Möglichkeit, die sagenumwobenen Gewölbe unter dem Bundeshaus zu betreten.



Schmunzelnd hielt Nationalrätin Markwalder einen Badge hoch, der Robert Langdon genau dies ermöglichen würde: den Zutritt zum Heiligsten in Helvetien. «Nehmen Sie, ein Badge für Lobbyisten, ich habe noch ganz viele davon.»

Als sie die sakral wirkende Kuppelhalle betraten, hielt Langdon den Atem an. Der monumentale Repräsentationsbau verband kühne Architektur mit noch kühneren Gründungsmythen. Am Pfosten des Treppengeländers war ein Fischer abgebildet, sein Netz auswerfend. Das Erkennungszeichen der Lobbyisten gleich im Eingangsbereich – Langdon fühlte sich bestätigt. Und oben an der Treppe: das steinerne Denkmal der Hauptbeteiligten des Rüttschwurs. Es war der Treppenwitz unter Symbolologen, dass der erste bekannte Fall von Lobbyismus auf dieses Ur-Trio zurückging. Das Rütli-Wiesen-Grillfest, eigentlich wohlkalkulierte PR-Aktion der Fleisch-Lobby, wurde von Ghostwritern zum nationalen Gründungstag umgeschrieben.

Aus dem Nationalratssaal klang die Stimme des FDP-Präsidenten, der zu mehr Vorsicht mit Lobbyisten aufrief: «Steigt nicht zu ihnen ins Auto und nehmt keine Süßigkeiten von ihnen an!» Langdon lenkte Markwalders Aufmerksamkeit auf das Spruchband des Schweizerwappens im Zenit der Kuppel: Unus pro omnibus / omnes pro uno. Markwalder war erschüttert. «Die ganze Zeit haben wir es direkt vor unserer Nase.» Ihre naive Stimme wurde leise. «Und doch haben

ROLAND SCHÄFLI

wir es nie richtig gesehen.» Einer für alle / Alle für einen, der Leitspruch der Lobbyisten. Ein einzelner beeinflusster Nationalrat bedeutet, alle anderen beeinflussen zu können. Einem plötzlichen Impuls folgend, drückte der Professor auf einen Buchstaben in der Inschrift des Bundeshaus-Architekten: «Hier erhebe sich das Schweizerische Capitol.» Langdon war nicht überrascht, als knirschend eine versteckte Tür ihr Geheimnis preisgab: einen Stollen zu den Katakomben. Der Mechanismus verbarg sich im Buchstaben «O», der, wie Langdon richtig kombiniert hatte, eigentlich ein «A» sein müsste.

Sie gelangten immer tiefer unter das im Jahre 1852 erbaute Bundeshaus. Rohre zogen sich kreuz und quer über die feuchte Decke. «Ganz wie ich vermutet habe», erklärte Langdon der staunenden Nationalrätin, «die Lobbyisten haben das gesamte Bundeshaus unterhöhlt.»

Dies waren keine normalen Rohre. Es waren Sprachrohre. Dumpf waren die einflüsternden Stimmen zu hören: «Denk dann bei der Versicherungsabstimmung an uns, Alex...» Und: «Vergiss die Gastfreundschaft der Kasachen nicht, Walter...» Markwalder fragte ihn nach den Seilen, die wie Glockentäue herabhingen. «Das müssen Seilschaften sein», kombinierte Langdon. Als er am Seilende «Pharma» zog, hielt oben sogleich eine feine flammende Rede über die Medikamentenpreise, die keinesfalls gesenkt werden dürfen.

Jetzt beschlich Markwalder die Angst. Nicht die Angst vor diesen Machenschaften. Sie fragte sich, ob sie für ihre Naivität belangt werden könnte. Langdon belehrte sie: Sie stünde unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität. «Sind das dann nicht die Immuniati?» Langdon beschloss, diese eine Frage unbeantwortet zu lassen. Worauf Markwalder eine weitere stellte: «Kann ich denn jetzt noch zur Nationalratspräsidentin gewählt werden?» Um den Bestseller mit einer humorvollen Note zu beschliessen, witzelte Langdon, sie müsste das Präsidium dann einfach «PR-äsidium» nennen.